



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Vom Reformmodell zur modernen Universität**

**Rimbach, Gerhard**

**Düsseldorf, 1992**

Vorwort

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8287**

## Vorwort

Die gleichzeitige Errichtung von fünf wissenschaftlichen Hochschulen ist ein einmaliges Ereignis in der deutschen Hochschulgeschichte. Mir als Angehörigem der Gründungsgeneration fiel es zu, anlässlich des zwanzigjährigen Bestehens der Universitäten-Gesamthochschulen Duisburg, Essen, Paderborn, Siegen und Wuppertal über die seit 1972 eingetretene Entwicklung zu berichten, weder in Zorn noch in Selbstlob verfallend, sondern um kritische Distanz bemüht. Bei Themenauswahl und Wertungen war Subjektivität unvermeidlich. Jedoch soll durch das Zitieren zahlreicher Quellen möglichst Authentizität erreicht werden. Die Profilierung und Konsolidierung der fünf Gesamthochschulen ist inzwischen so weit fortgeschritten, daß die stets vorhandene Diskrepanz zwischen Anspruch und Realität offengelegt werden kann.

Durch den organisatorischen Rahmen Gesamthochschule sollte vor allem die damals allgemein als überfällig angesehene Studienreform vorangebracht werden. Die Bemühungen darum konzentrierten sich auf den Kernbereich: die integrierten Studiengänge. Dem folgt dieser Bericht, gelegentlich exemplarisch auf wichtige Fachrichtungen konzentriert. Dagegen mußten zahlreiche andere Problemfelder und Themen, wie z.B. die zentralen Einrichtungen und die studentische Politik, zurückstehen. Selbstverständlich hätte jeder andere Autor andere Akzente gesetzt.

Im Kapitel 9 wird der Versuch unternommen, das Profil der jeweiligen Hochschule zu charakterisieren. Gemeinsame Elemente der fünf Gesamthochschulen werden dabei, da sie in den vorhergehenden Kapiteln über die Aufbauphase erörtert wurden, höchstens marginal erwähnt. Exemplifiziert wird, um die Wiederholung gleicher Entwicklungen (z.B. in Haushaltssachen) oder bestimmter Einzelheiten (z.B. Einzelnennung aller Partnerschaften) zu vermeiden. Die sechste Gesamthochschule im Lande Nordrhein-Westfalen, die Fernuniversität Hagen, bleibt unerwähnt, nicht nur weil sie zwei Jahre später im Jahre 1974 errichtet wurde, sondern vielmehr deshalb, weil aufgrund ihrer Besonderheiten ihre Entwicklung, Leistungen und Erfolge eine gesonderte Würdigung verdienen.

Ohne die Förderung durch die Ministerin für Wissenschaft und Forschung, Frau Anke Brunn, wäre die Arbeit nicht durchführbar gewesen. Dafür gilt ihr mein Dank. In diesen Dank möchte ich von den Ministerialbeamten besonders Herrn Ministerialdirigent Dr. Dietrich Küchenhoff einschließen. Er hat in den vergangenen zwanzig Jahren die Entwicklung der Gesamthochschulen maßgeblich und stets engagiert vorangetrieben.

Unterstützt wurde ich auch durch manche Information aus der Zentralverwaltung der Universität-Gesamthochschule Siegen, vor allem vom Kanzler Herrn Dr. Hans-Joachim Herrmann, von den Leitern der Dezernate 2 (Planung und Entwicklung) und 3 (Akademische und studentische Angelegenheiten), den Herren Dr. Michael Michaty und Karl Moog, sowie deren Mitarbeitern Jürgen Klein, auch als Gesprächspartner, und Hans Oskar Strunkowsky.

Meiner Frau, Dr. Renate Lotz-Rimbach, verdanke ich kritischen Rat und Ermutigung. Etwas mehr an Verständnis und Einsicht über die historischen Gründe und die leider immer noch vorhandenen, aber heute schwerer erkennbaren Defizite bei der Gleichberechtigung der Frauen in den Hochschulen habe ich dabei gewonnen. Die Gesamthochschulen sollten u.a. die regionalen, sozialen und auch die generativen Chancen im Hochschulbereich verbessern helfen.

Nach den vorliegenden Befunden ist die Diskrepanz zwischen Zielsetzung und Wirklichkeit bei den Aufstiegsmöglichkeiten für Frauen an Hochschulen immer noch besonders eklatant.

Für die Textgestaltung, die Herstellung der Graphiken, des Schriftenverzeichnisses und des Quellenanhangs sowie für die Beschaffung und Auswertung von Literatur danke ich Herrn Uwe-Klaus Heinz, der sich diesen Aufgaben und manch anderen, die zur Fertigstellung dieser Arbeit unverzichtbar waren, stets unverdrossen angenommen hat. Frau Klaudia Hebel hat das Typoskript geschrieben und sich dabei vielen Überarbeitungen und Korrekturen immer mit der gleichen Geduld und Sorgfalt angenommen. Meinen Freunden Klaus Hoppmann und Professor Hans Linden danke ich für gründliche Durchsicht und kritischen Rat.

Siegen, im April 1992